

Birgit Herz
Jan Hoyer
Jochen Liesebach
(Hrsg.)

Brennpunkt Erziehungshilfe: Dialogpartner Technik?

Dialog Erziehungshilfe

Herausgegeben von
Birgit Herz, David Zimmermann, Matthias Meyer

Birgit Herz
Jan Hoyer
Jochen Liesebach
(Hrsg.)

Brennpunkt Erziehungshilfe: Dialogpartner Technik?

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2020

k

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2020.ig. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2020.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-2383-8

Inhaltsverzeichnis

<i>Jan Hoyer, Jochen Liesebach und Birgit Herz</i>	
Vorwort	7
 <i>Birgit Herz</i>	
Brennpunkte schulischer und außerschulischer Erziehungshilfe: Dialogpartner Technik!?	11
 <i>Thomas Müller</i>	
Schule und verhaltensauffällige Kinder im Spagat von Individualisierung und Standardisierung	23
 <i>Oliver Hechler</i>	
Neue Technologien und alte Pädagogik!? – Zur unhintergehbaren Personalität (außer-) schulischer Erziehungshilfe	35
 <i>Stephan Ellinger</i>	
Trend und Täuschung in der Pädagogik: Qualitätskriterien auf dem Prüfstand	51
 <i>Birgit Herz</i>	
GAFA im Kinderzimmer – Annäherungen aus der Perspektive der Pädagogik bei Verhaltensstörungen	59
 <i>Thomas Harms-Maier</i>	
Nicht nur bei Profisportlern erfolgsversprechend: Videoarbeit als Coaching-Methode auch für Lehrkräfte	71
 <i>Reinhold Gravelmann</i>	
Dialogpartner Technik?! Digitale Welten treffen auf reale Welten. Welche Fragen und Konsequenzen ergeben sich für die Kinder- und Jugendhilfe?	81
 <i>Jan Twelkmeyer-Wassmann</i>	
Heranwachsende im Spannungsfeld lebensorientierten Medienhandelns und dysfunktionaler Nutzung	93
 <i>Roberta Nicosia und Manfred Wittrock</i>	
Selbstverletzendes Verhalten und die Rolle des Webs	107

6 | Inhaltsverzeichnis

Jan Hoyer

Soziale Netzwerke, Panoptismus und ein Ausblick
auf emotional-sozial belastete Kinder und Jugendliche 123

Friedhelm Gütthoff

Digitalisierung im Kinderschutz –
zwischen fachlicher Skepsis und Chancenverwertung 133

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 151

Jan Hoyer, Jochen Liesebach und Birgit Herz

Vorwort

Im Jahre 1909 veröffentlichte E.M. Forster seine Science-Fiction-Kurzgeschichte „Die Maschine steht still“ (vgl. Forster, 2016/1909). In dieser Erzählung leben Menschen isoliert in sog. Waben und sind über die Maschine visuell und auditiv über Monitore mit anderen Menschen vernetzt. Ein persönlicher Kontakt ist nicht schicklich bzw. wird von der Maschine als Gesundheitsrisiko eingestuft. Alle Menschen sind an technische „Körperfunktionsreferenten“ angeschlossen, der sie ggfs. in Schlaf versetzt oder mit Nahrung versorgt. Das Leben und die Kommunikation sind ohne die Maschine nicht mehr aufrecht zu erhalten. E.M. Forster zeichnet vor über 110 Jahren ein düsteres Zukunftsszenario ohne persönlichen zwischenmenschlichen Kontakt, direkte Kommunikation und Körperlichkeit. Der Protagonist 'Kuno' lebt in dieser fiktiven Welt, hat aber unzeitgemäße Bedürfnisse. Er will seine Mutter persönlich aufsuchen, über den Boden der Welt gehen und die Sterne sehen. Dies verstößt gegen geltende Normen und wird als Gefahr für ihn und die Gesellschaft angesehen. Ist Kuno verhaltensauffällig?

Wenn Etwas digital ist, ist es durch Ziffern beschreibbar, lässt sich durch on/off oder ja/nein codieren um einen binären Verarbeitungsprozess zu ermöglichen. Dieser Verarbeitungsprozess erlaubt die Verknüpfung, Speicherung und das Abrufen enormer Datenmengen in hohen Geschwindigkeiten über weite Entfernungen hinweg. Hierzu werden analoge Informationen durch Fotografieren, Scannen, Filmen oder Tippen in digitale Informationen konvertiert. Diese digitalen Daten können konserviert, in erlebter Echtzeit abgerufen und durch beobachtende Personen wieder zu psychischen Informationen decodiert werden. Dies eröffnet die Möglichkeit zur globalen Vernetzung, die Userinnen und Usern kontinuierlich nutzen. Diese Form der Kommunikation kann inzwischen zu jeder Tageszeit und fast flächendeckend genutzt werden. Weiterhin erlaubt die Nutzung digitaler Netzwerke eine Interaktion, da sie (im Vergleich zum Fernsehen) bidirektionale Kommunikation ermöglicht. Aspekte des fiktiven Entwurfs von E. M. Forster sind heute real und werden genau wie in seiner Erzählung als gegeben angesehen und sind normgenerierend wirksam.

Die technische Entwicklung in den vergangenen 20 Jahren – summiert unter dem Schlagwort der Digitalisierung – verläuft dabei rasend. Täglich werden neue Datenmengen aus unterschiedlichen sozialen und privaten Lebenskontexten generiert, gesammelt und miteinander verknüpft. Im Bereich der Biometrik sind heute eine Vielzahl sogenannter „Self-Tracking-Tools“ (Mämecke, 2016, 99f) erhältlich, die über digitale Armbänder und Körpersensoren permanent den Gesundheits-, Schlaf- und Wachzustand, Ernährung, emotionale Regungen und Bedürfnisse messen und in anschaulichen Auswertungsdarstellungen wiedergeben können. Verknüpft mit soziometrischen Daten, die aktuelle Standorte, Mobilität, Interaktionen, Arbeitszeiten und Leistungsdaten: kurz Effizienz, aber auch Freizeitaktivitäten, Vorlieben und

Interessen von Personen dokumentieren, entsteht ein individuelles metrische Individuum aus Zahlen, Balken, Kurven, Sternen, Rangpositionen und Scorings.

Die in vielen Bereichen durchaus positiv bewertbaren Effekte dieser technischen Entwicklungen, werden auch zukünftig für eine beschleunigte Fort- und Weiterentwicklung in diesem ebenso wirtschaftlich lukrativen Segment der Selbstvermessung sorgen (Nassehi, 2019, 108f). Der ‚Verdatung‘ der Welt sind somit keine Grenzen gesetzt.

Der massive Zugewinn an detailreichen Informationen stellt jedoch gleichzeitig eine nicht unerhebliche Herausforderung an dessen sinnvolle und verwertbare Verarbeitung dar, die wiederum nur durch Reduktion und Vereinfachung zu vermeintlich aussagekräftigen Ergebnissen kommen kann. Diese Reduktion und Vereinfachung der Datenmengen findet in der Regel über komplexe Algorithmen statt, die meist nur einem kleinen Experteninne- und Expertenkreis zugänglich sind. Welche Informationen zu welchen Ergebnissen führen, welche Daten, wie gewichtet, bzw. bei der Berechnung faktorisiert werden und welche unter Umständen unberücksichtigt bleiben, entzieht sich zunehmend den eigentlichen Nutzerinnen und Nutzern. Mau spricht in diesem Zusammenhang von einem „asymmetrischen Transparenzverhältnis“ (Mau, 2018, 232), in dem immer mehr individuelle Informationen und Daten preisgegeben werden, jedoch immer unzugänglicher deren Verarbeitung und Auswertung stattfindet.

Beide Aspekte, die wachsende Anzahl an Apparaturen und Maschinen, die unsere Lebensbereiche quantifizieren und die Verarbeitung der daraus exponentiell steigenden Informationen müssen beständig kontrovers rezipiert und reflektiert werden. Die Pädagogik im Allgemeinen, wie im Besonderen steht in der Verantwortung und der Fürsorgepflicht für Kinder und Jugendliche im Kontext neuerer Lebensbedingungen. Für die schulische und außerschulische Erziehungshilfe werden in diesem Diskurs besondere Fragestellungen relevant: Welche Probleme, Schwierigkeiten, Herausforderungen, Chancen und Bereicherungen zeitigt der „Dialogpartner Technik“ in der schulischen und außerschulischen Erziehungshilfe? Welche Konsequenzen und Schlüsse ziehen wir beispielsweise aus der Nomophobie („no-mobile-phobia“, vgl. Cespedes, 2018, 140) bei Kindern und Jugendlichen mit schwerwiegenden Verhaltensstörungen? Lassen sich Zusammenhänge zwischen der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben in ihrer Sozialisation und der Aufmerksamkeitsdiktatur des Netzes empirisch nachweisen – und mit welchen pädagogischen Implikationen? Worin bestehen die Herausforderungen für die professionelle Praxis in der schulischen und außerschulischen Erziehungshilfe?

Im September 2019 am Lehrstuhl Pädagogik bei Verhaltensstörungen an der Leibniz Universität Hannover eine Fachtagung über Brennpunkte in der schulischen und außerschulischen Erziehungshilfe statt, die den „Dialogpartner Technik“ in den Mittelpunkt des theorie- und praxisbezogenen Diskurses rückte. Im Zentrum stand die kritisch-konstruktive Auseinandersetzung mit der Digitalisierung der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen im Kontext von sozio-emotionalen oder ökonomischen Risikolagen und schwerwiegenden Verhaltensstörungen sowie den damit verbundenen neuen Herausforderungen an pädagogische Praxis und Forschung.

Wir bedanken uns bei allen Beitragenden und Unterstützenden sowie bei Hannah Küwen und Koralia Sekler für die Organisation und Gestaltung der Fachtagung, die diesem konstruktiv-kritischen Dialog ein Forum bot.

Literatur

- Cespedes, V. (2018). Le « Deep Curse » et l'égosystème. Matériaux pour une théorie de la cybermodernité. In Cliniques méditerranéennes. Psychoanalyse et Psychopathologie Freudienne, Nr. 98 (Mutations ou Métamorphoses des subjectivités à l'ère du numérique), 131-151
- Forster, E. M. (2016/1909). Die Maschine steht still. Hamburg: Hoffmann und Campe
- Mämecke, T. (2016). Die Statistik des Selbst – Zur Gouvernementalität der (Selbst) Verdatung. In: S. Selke (Hrsg.). *Lifelogging. Digitale Selbstvermessung und Lebensprotokollierung zwischen disruptiver Technologie und kulturellem Wandel*. Wiesbaden: VS-Springer, 97-126
- Mau, S. (2018). *Das metrische Wir. Über die Quantifizierung des Sozialen*. Berlin: Suhrkamp Verlag (3)
- Nassehi, A. (2019). *Muster. Theorie der digitalen Gesellschaft*. München: Verlag C.H. Beck (2)

Birgit Herz

Brennpunkte schulischer und außerschulischer Erziehungshilfe: Dialogpartner Technik?

1 Einleitung

Das Satzzeichen am Ende weist den Titel dieser Überschrift unmissverständlich als Frage aus. Diese Eindeutigkeit erscheint im Kontext digitaler Transformationsprozesse allerdings als antiquiert, insofern es sich um eine Regel aus der analogen Epoche handelt. Im Verbund mit Syntax und Orthographie (vgl. Dudenredaktion, 2013) repräsentieren sie ein zeitgeschichtlich zurückliegendes Regelsystem, das sich heute mit vielzähligen Passungsproblemen konfrontiert sieht.

Diese Passungsprobleme betreffen die bisherigen kulturellen Standards in Anbetracht der variantenreichen Kommunikationsvielfalt einer digital vernetzten Weltgemeinschaft. Oliver Rosenbaum sprach bereits im Jahr 2000 von „Chat-Slang“ (vgl. Rosenbaum, 2000) und Georg Albert belegte in seiner sehr ausführlichen Untersuchung, wie die Digitalisierung global das Sprachverhalten generell beeinflusst (vgl. Albert, 2013). Die Passungsprobleme divergierender Regelsysteme betreffen darüber hinaus auch bisherige zivilgesellschaftliche Standards und politische Verbindlichkeiten, wie sie bspw. in der Genfer Übereinkunft zum Waffeneinsatz dokumentiert sind. Dieses humanitäre völkerrechtliche Abkommen wird nicht zuletzt insbesondere im Hinblick durch eine neue Generation letaler autonomer Waffen (sog. Killerroboter) permanent verletzt (vgl. Schindler, 2003; Kessler, 2013) und expandiert zugleich auf den virtuellen Raum im Cyberspace (vgl. Werkner & Schörning, 2019).

Der ‚Dialogpartner Technik‘ wird in diesem Buch prioritär in Gestalt der globalen Digitalisierung adressiert. Die zahlreichen Verbesserungen und Unterstützungsmöglichkeiten durch die rasanten Technologieentwicklungen bspw. im Kontext von maschinengesteuerten, autonomen Hilfsgeräten im Kontext unterschiedlicher Beeinträchtigungen etwa aufgrund einer Behinderung oder in einer digital unterstützten Medizin sind nicht Gegenstand dieser Buchveröffentlichung. Diese Entscheidung ist der Tatsache geschuldet, dass hier ausschnitthaft eine Annäherung geleistet werden soll, die die Klientel der schulischen und außerschulischen Erziehungshilfe im Hinblick auf die globale Digitalisierung in den Mittelpunkt eines theorie- und praxisorientierten Dialoges rückt.

Diese hat in rasantem Tempo zu multiplexen anthropologischen und kulturellen Veränderungen sowohl physisch-konkret als auch digital-virtuell geführt: Im Alltag dominieren diese Umwälzungen alle Lebensbereiche – Haushalt, Verkehr/Mobilität, Bildung, Medizindienste, Militär, Reproduktion, Diagnostik, Freizeit, um nur einige zu nennen. Die globale Digitalisierung erweitert und begrenzt zugleich die physische Existenz des Menschen (vgl. Ternès &

Englert, 2019). Im virtuellen Raum – Cyberspace – ebenso wie in realen Räumen des Berufs, der Familie und der Freizeit, sind Algorithmen ständige Begleiter und ubiquitär in Verbindung (,im Dialog‘) mit den ‚Userinnen und Usern‘. In immer „kürzeren Innovationszyklen“ (Soike et al., 2019), die einhergehen mit massivem Optimierungszwang der eigenen Lebensgestaltung, sozialisiert der ‚Dialogpartner Technik‘ Kinder, Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen. Die Reichweite der sichtbaren und nicht-sichtbaren Konsequenzen und Lebensraumperspektiven sind ausgesprochen heterogen und komplex (vgl. Cabanas, 2018).

Eine aktuelle Studie des Deutschen Instituts für Urbanistik über die räumlichen Dimensionen der Digitalisierung beschreibt die zahlreichen Szenarien des Mensch-Maschine-Dialoges mit folgenden Worten: „Die Raumwahrnehmung verändert sich infolge der Nutzung von digitalen Medien und Angeboten. Die Nutzung des Smartphones verändert individuelle Orientierungsfähigkeiten im Raum und die maßstäbliche Raumwahrnehmung. Die Vermittlung von Raumerfahrung erfolgt zunehmend fremdgesteuert durch datenbasierte Algorithmen der Raumnutzung (etwa auf Basis von georeferenzierten Online-Empfehlungen). Damit verbunden verändert sich auch die individuelle Bewegung im Raum (stetiger Blick auf Navigationsscreens)“ (Soike et al., 2019, 23f). Die Vielfalt digital steuerbarer Räume geht einher mit Veränderungen ihrer Adressatinnen und Adressaten in Bezug auf Mobilitätsverhalten und allen damit verbundenen Aktivitäten bei der Nutzung von Mobilitätsräumen¹. Im Zuge der Entwicklung immer komplexerer Technologiedomänen wird bereits deutlich, mit welcher transformativen Wirkmächtigkeit die Digitalisierung unseren Lebensalltag ubiquitär erfasst und zunehmend bestimmt.

Der knappe Verweis auf die technischen Potentiale der geographisch-lokalen Raumeignung kann auch als Metapher gelesen werden für weit komplexere ‚Raumeignungen‘ des Menschen selber durch die Internetökonomie. War der Mensch im Kontext der Industrialisierung und damit der Durchsetzung des Lohnkapitalismus gezwungen, sich mit seinen physischen und psychischen Kompetenzen, Fähigkeiten und Talente als Ware am Arbeitsmarkt zu verdinglichen, um seine physische Reproduktion zu sichern (vgl. die einführende Darstellung bei Jantzen, 2019), so wird der Mensch im Zeitalter der absoluten Digitalisierung selbst zum Mittel für den digitalen Kapitalisierungsprozess (vgl. Handwerk, 2018), wohingegen seine physisch-korporale Ware Arbeitskraft zunehmend überflüssig wird (vgl. VDI, 2016). Die damit einhergehenden umfassenden, weltweiten Arbeitsplatzveränderungen in allen Sektoren zeugen von einem massiven Wandel in Bezug auf Beruf und Erwerbstätigkeit (vgl. Daheim & Wintermann, 2016; Cosnard, 2018).

Diese Transformationen betreffen auch die personenorientierten Dienstleistungen und institutionsgebundenen Sektoren wie bspw. die öffentlichen und privaten Einrichtungen von Bildung und Erziehung. In der schulischen und außerschulischen Erziehungshilfe bestehen bspw. hoher Kostendruck sowie damit einhergehende Ressourcenreduzierungen, was zur Absenkung in den fachlichen Qualitätsstandards sowie zu umfänglichen Formen der Arbeitsverdichtung in den unterschiedlichen Hilfe- und Unterstützungssystemen führt. Zugleich erfordern die mannigfaltigen Notlagen und spezifischen Unterstützungsbedürfnisse der Klientel der Sozial-, Sonder- und Inklusionspädagogik den Einsatz relativ hoher Personalressourcen, die sich derzeit noch nicht über den technologischen Fortschritt reduzieren lassen (vgl. Herz, 2020), ohne den Widerstand von Betroffenenengruppen zu provozieren. Demgegenüber findet eine (kostengünstigere, weil Personal einsparende) Inanspruchnahme

¹ Beispielfhaft sei hier auf die unterschiedlichen Alternativlösungen trotz Mobilitätsverlust beim Streik seit dem 5. 12. 2019 in Frankreich verwiesen (vgl. Corot, 2019).

der Potentiale künstlicher Intelligenz mittlerweile in zahlreichen öffentlichen Arbeitsfeldern und Dienstleistungsangeboten statt. So wird der Roboter NAO bspw. in der Altenpflege, Erziehung und Therapie bei autistischen Kindern und Jugendlichen oder im Krankenhaus eingesetzt, seine Peer ICUB und ROMEO unterstützen forschungsbezogene Laborarbeit bei der Entwicklung zukünftiger Roboter und PEPPER kann als Empfangsassistent in Hotels, Bahnhöfen, Geschäften und Krankenhäuser bereits Emotionen decodieren (vgl. Lima, 2018, 66f)². Bis 2025 wird das Finanzpotential des Marktes für Künstliche Intelligenz auf knapp 60 Milliarden Dollar geschätzt (vgl. Le Monde, 2018, 16).

Als ‚Mittel‘ für die digitale Produktion wird das Subjekt – freilich mit umfänglichen Umschmeichelungen – gezwungen, den permanenten profitgenerierenden Bedarf an informationsvermittelnden Datenheeren zu sättigen, bspw. indem (vermeintlich kostenlose) online-Dienste beansprucht werden (vgl. Floridi, 2018, 22) oder bei deren gebührenpflichtiger Nutzung. Google und Co. festigen ihre Marktdominanz über ihre Werbeeinnahmen, basierend auf Datenvolumen, die aus dem vielfältigen Wissen über diese Inanspruchnahme seiner Kundinnen und Kunden bestehen (vgl. Sander, 2019).

In diesem Zusammenhang gehen kommerzielle Marktinteressen und Militärstrategien Hand in Hand: Die Vorläufer des heutigen Internets entstammen der US-amerikanischen Militärforschung. „On lui doit en particulier le développement du réseau ARPAnet en 1969, qui est devenue l’internet actuel, et le programme Transit en 1958, ancêtre du système GPS“³ (Flandrin, 2018, 58). Diese militärstrategischen Interessen folgende Spitzenforschung konzentriert sich bei der US-amerikanischen Defence Advanced Research Project Agency (DARPA), die mit einem Budget von 3 Milliarden Dollar (offizielle Angabe) die Entwicklung zukünftiger Waffensysteme vorantreibt. Die Effekte sind u.a. immer schnellere technologische Innovationszyklen.

Im Einklang mit den Kapitalinteressen der Unterhaltungsmonopole lassen sich zielgruppenspezifisch exakte Manipulationsstrategien realisieren, die den Entwurf eines autonomen Subjektes, dessen Freiheit eine Facette seiner Menschenwürde auszeichnet, ad absurdum führen. Die ehemals als allgemeingültig gefassten und politisch anerkannten Errungenschaften der Aufklärung – insbesondere das Kant’sche Ideal der Selbstbestimmung – werden in der Internetökonomie heimatlos (vgl. Otto & Graf, 2018). Für den globalen Netzwerkkapitalismus ist ein kritisch-reflexives Subjekt nur dann funktional, wenn seine Kapitalisierbarkeit garantiert ist. Die politische Steuerung erfolgt zumeist über sog. ‚Think Tanks‘, d.h. Institute, Agenturen u. ä, die als gouvernementale Dienstleister fungieren (vgl. Herz, 2010).

Die Digitalökonomie konfiguriert Nutzerinnen und Nutzer zu Bankkonto-Schnittstellen, „an denen gezerrt und die angestupst und gelockt werden können“ (Floridi, 2018, 23). Ihre verhaltenssteuernden Mechanismen desillusionieren nicht nur die grundrechtlichen Rahmungen in demokratisch legitimierten Gesellschaften, sondern führen auch zu Standardisierungen und damit einem homogenisierenden Anpassungsdruck hinsichtlich „des freizeitkulturellen Geschmacks und der Interessenbildung“ (Wilken, 2019, 257). Damit einhergehen biopsychosoziale Veränderungen der Realitätswahrnehmung. Tom Chatfield spricht in diesem Zusammenhang von „Skinner-Boxen“, um das massive manipulative Steuerungspotential zu verdeutlichen. Er schreibt: „Viele Menschen des 21. Jahrhunderts greifen mehrmals täglich reflexhaft, sprich ohne einen bewussten Grund, zu ihrem Handy – laut Studien ge-

2 Zur Bildungswirtschaft vgl. Brainware Learning Company

3 Ihr verdankt sich insbesondere die Entwicklung von ARPAnet 1969, das zum aktuellen Internet wurde sowie 1958 das Transit-Programm, dem Vorläufer des GPS (Übers. Birgit Herz).

schiebt dies nutzerabhängig dutzend- bis hundertfach und vor allem absolut unbewusst. So genanntes „Phantomklingeln“ verstärkt den Anschein einer konditionierten Reaktion, die unterhalb der Bewusstseinssebene anspringt: unterschwelliges Zucken, eingebildetes Vibrieren, Träume von Statusaktualisierungen und Retweets“ (Chatfield, 2018, 149). Derartige Konditionierungserfolge stehen exemplarisch für die bewusstseinsverändernden Manipulationen, die allerdings zu noch deutlich komplexeren Verweisungszusammenhängen führen. Gemeint ist die „emotionale Schadstoffsoftware“ (Sinders, 2018, 59), die unser Denken, Fühlen und Handeln beeinflusst. Unter emotionaler Schadstoffsoftware versteht Caroline Sindere u.a. „aktive Propaganda, die sich als vertrauenswürdige Quelle ausgibt“ (Sinders, 2018, 59).

In der (scheinbaren) Anonymität des Netzes können „menschenverachtende, gewalttätige Kommunikationsgemeinschaften“ (Sander, 2019, 243) rassistische, sexistische, faschistoide und antidemokratische Ideologien verbreiten, die einerseits zwar de jure verboten und indiziert, andererseits in der Praxis durch die erfolgreichen Geschäftsmodelle der nationalen und internationalen Digitalökonomie kaum zu sanktionieren bzw. aus dem Netz zu entfernen sind. Die ehemals stabilen Grundwerte demokratischer Gesellschaften erweisen sich als destabilisierbar (vgl. Kreissl u.a., 2018; Mechnisch & Kallmich, 2019). Die Brutalität der Digitalökonomie ließe sich exemplarisch im Feld der Kinderpornographie qualifizieren, die in der Bundesrepublik Deutschland freilich als Straftatbestand verboten und polizeilich verfolgt wird und trotzdem in ihrer Verbreitung und Präsenz deutlich ansteigt. Kinderpornographie ist ein profitträchtiger Kriminalitätsbereich; Schätzungen zufolge werden mit Kinderpornographie global jährlich bis zu 20 Milliarden Dollar Umsatz gemacht (vgl. Franke & Graf, 2016, 90).

Die Wirkmächtigkeit der o.g. Konditionierungserfolge lässt sich des Weiteren auch daran aufzeigen, dass Realität, d. h. physische und psychische Wirklichkeit, mittlerweile nur dort Aufmerksamkeit erhält, wo sie medial inszeniert wird (vgl. Hajok, 2019, 13). Diese Selbstinszenierungen unterliegen dem Diktat einer herausgeputzten und möglichst schillernden Performancekultur. Das menschliche Bedürfnis nach Anerkennung und Aufmerksamkeit dient der Digitalökonomie als zuverlässige Währung und zugleich Ware, die kommerziell und profitabel verwertbar ist (vgl. Hendry, 2018; Hajok, 2019, 14). Deren manipulative Wirkmächtigkeit wird u.a. auch maskiert durch die Schlagkraft einer Geschwindigkeitsdynamik, die Sensorik, Motorik, Kognitionen und Emotionen eines ‚autonomen Subjekts‘ zu kapitalisieren vermag. Dank ‚Skinner-Box‘ wird bspw. das menschliche Aufmerksamkeitsbedürfnis – hier stellvertretend für weitere Bedürfnisse des Menschen, die auf seiner Soziabilität beruhen – übersetzt in Konsum und virtuelle Ersatzwelten, die nun legal oder illegal für jeden zugänglich sind.

Mit dieser skizzenhaften Gegenwartsdiagnose wird zunächst – im Rückverweis auf ein banales Satzzeichen – die Hintergrundfolie für dieses Buch skizziert. Mit dieser Perspektive soll der Fragerahmen in Bezug auf den ‚Dialogpartner Technik‘ für die schulische und außerschulische Erziehungshilfe angebahnt werden.

Die schulische und außerschulische Erziehungshilfe stellen zwei eng miteinander verbundenen Praxisfelder dar, die bei schwierigen Sozialisationsbedingungen, wie bspw. dysfunktionalen Familiensystemen, prekären Lebenslagen, schwerwiegenden emotionalen und sozialen Entwicklungsbeeinträchtigungen pädagogische Hilfe- und Unterstützungsangebote zur Verfügung stellen und gewährleisten. Kinder und Jugendliche, die in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung massiv beeinträchtigt sind und dementsprechend schwerwiegende Ver-

haltensstörungen als psychische Notlösung und Kompensationsversuch zeigen, waren oder sind überwiegend physischen und/oder psychischen Grenzverletzungen ausgeliefert, sei es durch Vernachlässigung, Gewalt und/oder sexuelle Ausbeutung. Je früher Kinder solcherart traumatisierende Erlebnisse erdulden mussten, desto umfänglicher sind die Beeinträchtigungen aller Entwicklungspotentiale (vgl. Herz, 2013); sie führen dazu, dass eine Mentalisierung nicht geleistet bzw. ein Gefühl emotionaler Sicherheit und Gehaltenwerdens durch angstfreie Nähe nicht entwickelt werden kann (vgl. Ziegenhain u.a., 2007; Fonagy et al., 2011). „Nach den Erkenntnissen der Trauma-, Bindungs-, Risiko- und Resilienzforschung weisen vor allem junge Menschen, deren Erziehung und Entwicklung in psychosozialen Problemlagen und dysfunktionalen Erziehungsmilieus – nicht nur ökonomisch prekär – stattfindet, ein hohes Risiko auf, mit und in ihrem emotionalen Erleben und sozialen Handeln zumindest zeitweise ausgegrenzt zu werden, auf Unverständnis und Ablehnung zu stoßen, in ihren Lernmöglichkeiten eingegrenzt und ggf. auch sanktioniert oder sogar strafrechtlich verfolgt zu werden“ (Walkenhorst, 2019, 107).

Ihre subjektiv sinnvollen Bewältigungsmechanismen in gravierenden Notlagen werden von professionellen Fachkräften auf der Symptomebene als schwerwiegende psychosoziale Verhaltensstörung wahrgenommen, die das pädagogische Regelsystem ‚stören‘. Diese Heranwachsenden – aber auch ihre Eltern und primäre Bezugspersonen – stellen an Erzieherinnen, Erziehern, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen und Lehrkräfte hohe Anforderungen an ihre je unterschiedliche berufsspezifische Professionalität; zudem erfordert die Klientel eine gelingende interprofessionelle Kooperation und die Zusammenarbeit mit weiteren Fachkräften wie bspw. Psychotherapeutinnen, Psychotherapeuten oder Kinder- und Jugendpsychiaterinnen und Jugendpsychiater. Mit dem ‚Dialogpartner Technik‘ verändert sich die schulische und außerschulische Erziehungshilfe, wobei die Tiefendimensionen dieser Veränderungsprozesse bisher im öffentlichen Fachdiskurs eine Leerstelle bildet. So existieren zwar Veröffentlichungen, insbesondere der freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe (vgl. ex. Diakonisches Werk, 2019) oder Lehrerbildungsinstitutionen; diese beziehen sich allerdings auf der Oberflächenebene auf medientechnische Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte und vermitteln didaktisch-methodische Konzeptionen und Anreize, die Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen, verstanden als anwendungsorientiertes technologisches Wissen, zu stärken (vgl. Digitaler Bildungspakt, 2016; Didacta Verband, 2018).

Im Rahmen des 16. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft 1999 an der Universität Hamburg über „Medien – Generation“ (vgl. Gogolin & Lenzen, 1999) gab ich das Buch „Medien und gesellschaftliche Stigmatisierungsprozesse“ heraus (Warzecha, 1999). Zum damaligen Zeitpunkt bezogen sich die Beiträge der Autorinnen und Autoren auf die „alten“ Leitmedien Fernsehen und Kino. Immerhin widmete sich der Beitrag einer studentischen Projektgruppe dem Thema Computerspiele und kritisierte die wahrgenommene „Computerabstinenz“ der Lehrkräfte (vgl. Gierhahn & Gideon, 1999).

Demgegenüber fanden in den zurückliegenden zwanzig Jahren derart epochal-tiefgehende technologische (und mentale) Veränderungen statt, in deren Folge sich (Erziehungs-)Wissenschaft, Theorieentwicklung und Praxisfelder grundlegend verändert haben (vgl. Walgenbach, 2019). Die ehemals voneinander abgegrenzten Lebensfelder der Trias Berufstätigkeit, Privatheit und Freizeit lassen sich heute einerseits nicht mehr organisatorisch/strukturell oder gar zeitlich trennscharf spezifizieren und andererseits auch nicht in „online“ oder „offline“ differenzieren. Der Erreichbarkeitszwang, anhand dessen Chatfield sein Bild der Skinner-Box

illustriert hat, betrifft alle Individuen: Kinder, Jugendliche und Erwachsene in einem generationsumspannenden digitalen Netzwerk.

Herauwachsende werden heute mit dem ‚Dialogpartner Technik‘ als quasi drittem Elternteil und primärer Bezugsperson sozialisiert.⁴ Mit folgenden Daten wird deutlich, welchen subjektiven Bedeutungsraum die digitale Netzcommunity für die nachfolgende Generation einnimmt: „Die meisten Teenager verfügen über Profile in mehreren ausgewählten Seiten wie Instagram (52%), Snapchat (41%), Twitter (33%), Google+ (33%), Vine (24%), Thumblr (14%) und anderen (11%) (Lehnhart, 2015)“ (Neutze et al., 2018, 14). Der Zugang bspw. zu pornographischen Internetdarstellungen oder Erfahrungen mit sexuellen Online-Übergriffen erfolgt allen medienpädagogischen Anstrengungen zum Trotz quasi risikofrei. „Für die Schweiz liegen Zahlen vor, nach denen bis zu 50% der Jugendlichen bereits ‚harte‘ Pornographie gesehen haben: 20% mit Fäkalien, 17% mit Tieren und 12% Missbrauchsabbildungen von Kindern“ (Luder et al., 2001)“ (Neutze et al., 2018, 22).

Derartige Datensätze erlauben noch keine Rückschlüsse auf spezifische, sich aus diesem Konsum ergebende, psychosoziale Problemkonstellationen. Sie zeigen allerdings in aller Deutlichkeit, dass sich im Kontext der globalen Internetökonomie zwei wesentliche anthropologische Kernbereiche in der Sozialisation von Kindern und Jugendlichen als hochdynamisch wirksam für ihre Entwicklung erweisen: Die Erfahrung von und Konfrontation mit Grenzen sowie die Emotion Scham – und damit einhergehend Beschämung. In der virtuellen Welt des Netzes ist alles jederzeit grenzenlos verfügbar. Diese scheinbar grenzenlose Befriedigung jedweder Allmachtsphantasien formt gerade Kinder und Jugendliche zu einer hoch attraktiven Zielgruppe der Internetökonomie. Die Übertretung von Schamgrenzen wiederum verstärkt einerseits ihre Verletzlichkeit und reduziert zugleich die eigenen Entwicklungsanstrengungen der Emotionsregulation. Nicht die pornographische Darstellung für sich, sondern die Effekte, derer sich die Pornographieindustrie (hier als Symptom für die Internetökonomie verstanden) bedient, ist für die schulische und außerschulische Erziehungshilfe von Bedeutung. Als „emotionale Schadsoftware“ erreichen sie Kinder und Jugendliche, deren biopsychosoziale Grenzen bereits vielfach verletzt und deren emotionale und moralische Entwicklungen bspw. durch gewalttätige Erwachsene beeinträchtigt wurden oder immer noch werden. Die im Netz zur Schau gestellte Gewalt reproduziert quasi unendlich oft die erlittenen Traumatisierungen (vgl. Huber, 2019).

Diese Zielgruppe hat der Hype um Medienerziehung in einer digitalisierten Gesellschaft nicht im Blick. Vielmehr soll mit einer Stärkung der Medienkompetenz und der flächendeckenden Installation von (natürlich stets zu aktualisierender) Hard- und Software auf die fortschreitende Digitalisierung der Gesellschaft reagiert werden (vgl. Ständiges Sekretariat der Kultusministerkonferenz, 2016). Derartige bildungspolitische Strategien bleiben – wie jedwede vergleichbare Programmpädagogik (vgl. Dörr, 2019) – reduziert auf Oberflächenphänomene, ohne die Tiefendynamik der gegenwärtigen biopsychosozialen Transformationsprozesse überhaupt in den Blick zu nehmen.

Der technische Optimierungszwang löst insbesondere in den Schulen einen Berechenbarkeitswahn aus, den nur numerische Klassifikationen zu gewährleisten scheinen. Vergleichbares gilt für das Feld des Kinderschutzes, wo die Kommunen zwar mittlerweile über datenbasierte Verfahrensabläufe und damit über Klassifikationssysteme verfügen – die der Alltagsrealität vieler gefährdeter Kinder allerdings nicht gerecht wird. „Das Wissen um die

⁴ ex. sei das Exzellenzforschungsprojekt CITEC genannt (vgl. CITEC, 2018)

Wirkmächtigkeit der quantitativen Modelle hat zur Folge, dass Menschen ihr Verhalten den Erwartungen des Modells anpassen und sich darauf konzentrieren, die richtigen Zahlen abzuliefern“ (Stalder, 2018, 50).

Mit der numerischen Klassifikation von Kindern und Jugendlichen samt den damit einhergehenden Verhaltensnormierungen werden einige komplexe Konfliktlinien deutlich, die wiederum für die schulische und außerschulische Erziehungshilfe von besonderer Relevanz sind: Wodurch zeichnet sich pädagogische Professionalität angesichts mannigfaltiger Konformitätszwänge aus? Lässt sich über die Individualität von Schülerinnen und Schülern im Zeitalter der Internetökonomie überhaupt noch konsensual diskutieren? Was bedeutet Autonomieentwicklung, Achtung und Selbstwürde in Anbetracht menschenverachtender Netzpropaganda?

Die nun folgenden einzelnen Buchbeiträge kreisen aus unterschiedlichen wissenschaftlichen, zielgruppenspezifischen oder praxisorientierter Perspektiven um den ‚Dialogpartner Technik‘.

Dieser Veröffentlichung liegt die Intention zu Grunde, die derzeitigen digitalen Transformationsprozesse im Hinblick auf vulnerable Kinder und Jugendliche unter einer pädagogischen Perspektive zu reflektieren bzw. einen Fragehorizont zu kartographieren, wie er derzeit weder in der Medienpädagogik noch in der schulischen und außerschulischen Erziehungshilfe anzutreffen ist. Insofern versteht sich dieses Buch auch als eine erste Annäherung an Schnittstellenbereiche, die dazu einladen, die Fragen fachlich zu vertiefen, ohne dass sich bereits komplexitätsreduzierende Antworten abzeichnen. Mit diesen ersten Annäherungsbewegungen ist auch der Wunsch verbunden, den „Dialogpartner Technik“ in der schulischen und außerschulischen Erziehungshilfe als aktuelle Wirklichkeit in den Mittelpunkt des Theorie- und Praxisdialoges zu rücken.

Thomas Müller greift in seinem Beitrag über „Schule und verhaltensauffällige Kinder im Spagat von Individualisierung und Standardisierung“ genau jene Spannungsfelder auf, die sich v.a. auch aus den unzähligen Verunsicherungen aller Akteure ergeben. Er bestimmt als Aufgabe von Bildung einen gesellschaftlichen Auftrag, der unabhängig von den jeweiligen manipulativen Interessen wahrzunehmen ist. Dabei kritisiert er mit Bezug auf vulnerable Kinder und Jugendliche den wirkmächtigen Trend zur Standardisierung von Verhalten und plädiert für die Anerkennung individueller Differenzen.

„Neue Technologien und alte Pädagogik?! – Zur unhintergehbaren Personalität (außer-) schulischer Erziehungshilfe“ von **Oliver Hechler** erweitert und ergänzt diese Perspektive. Der Autor wendet sich gegen eine technologische und technokratische Pädagogik, bei der Erziehung und pädagogische Förderung auf das Format eines Medikamentes reduziert wird. Unter Bezug auf die Ethnopschoanalyse und die US-amerikanischen Therapieforschung weist er nach, dass der Megatrend zur Standardisierung von Verhaltensanforderungen und -abläufen als Abwehr von Ungewissheit, Unwägbarkeit und von Versagensängsten zu interpretieren ist. Unter Standardisierungszwängen einerseits und einzelfallbezogener pädagogischer Verantwortung für die Klientel andererseits sind Professionelle mehr denn je angewiesen auf eine kritische Reflexion ihrer Praxis.

Stephan Ellinger nutzt zunächst eine soziologische Perspektive, um die Fragenfelder, die der ‚Dialogpartner Technik‘ eröffnet, kritisch zu pointieren. Der Autor verdeutlicht am Bei-

spiel des aktuellen Wissenschaftsbetriebs die Wirkmächtigkeit technologischer und technokratischer Qualitätskriterien. Deren erstarkende Monopolpolitik im Digitalzeitalter führt zu einer deutlich wahrnehmbaren Verdrängung ehemals konsensualer Terminologien und mit ihnen assoziierten Praxisformen. Diese Entwicklung zeitigt für die Klientel der schulischen und außerschulischen Erziehungshilfe massive Verschiebungen und Veränderungen im Hinblick auf ihre Förderung und Unterstützung. Die Positionierung einer lediglich durch empirische Messbarkeitskriterien legitimierten Pädagogik impliziert zugleich den Verlust von Individualität und Akzeptanz von Heterogenität. Sie entledigt sich damit der Frage: „Was ist gut für dieses Kind“?

Mit diesen drei Beiträgen von Thomas Müller, Oliver Hechler und Stephan Ellinger erfolgt gleichsam eine theoretische und pädagogische Positionierung im Feld der schulischen und außerschulischen Erziehungshilfe – quasi noch bevor eine mehrperspektivische Annäherung an den ‚Dialogpartner Technik‘ geschieht und einige Facetten zur Diskussion gestellt werden.

„GAFa im Kinderzimmer – Annäherungen aus der Perspektive der Pädagogik bei Verhaltensstörungen“ von **Birgit Herz** vermittelt einen mehrperspektivischen, forschungsbasierten Zugang zu den Fragehorizonten des „Dialogpartners Technik“. Im Mittelpunkt stehen psychosoziale Veränderungsprozesse durch die Digitalisierung aller Lebensbereiche in ihren psychodynamischen Folgen und Auswirkungen auf die nicht sichtbaren Umwälzungen in der neuronalen, emotionalen und psychophysischen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Mögliche Konsequenzen der Internetökonomie für die offensichtlich bereits bei der Geburt bereitstehenden Skinner-Boxen werden als noch neue und herausfordernde Handlungsfelder insbesondere für die schulische und außerschulische Erziehungshilfe skizziert.

Thomas Harms-Maier beschreibt in seinem Beitrag über „Video-School-Training – individuelles Ressourcenmanagement“ die Praxis des Video-School-Trainings an einer niedersächsischen Schule für Erziehungshilfe. Nach einer Einführung in dieses spezifische Videoverfahren als ressourcenorientierte Supervision werden insbesondere die Qualifikationsanforderungen an die Trainerinnen und Trainer sowie deren Funktion und Rolle erläutert. Der Autor beschreibt die verschiedenen Feedbackphasen im Hinblick auf die in diesem Prozess zunehmende Professionalisierung von Lehrkräften sowohl in der Unterrichts- wie auch Beziehungsgestaltung.

Zunächst wird der unzureichende Forschungsstand in Bezug auf die Herausforderungen an die pädagogischen Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe von **Reinhold Gravelmann** über „Dialogpartner Technik?! Digitale Welten treffen auf reale Welten. Welche Fragen und Konsequenzen ergeben sich für die Kinder- und Jugendhilfe?“ kritisiert. Es lassen sich hier mehrere Spannungsfelder aufzeigen, denen mehrere Passungsprobleme zugrunde liegen. So nehmen veränderte Verhaltensstile bei der Klientel der Kinder- und Jugendhilfe zu; diese scheinen zunehmend im online-Modus zu leben. Darüber hinaus zeichnet sich ein grundlegender Wandel im bisherigen Professionsverständnis Sozialer Arbeit ab: Zu dem über Jahrzehnte tradierte ‚face-to-face‘-Setting gesellt sich zunehmend ein virtueller Dienstleistungsmarkt Sozialer Arbeit, die die Aufmerksamkeitsökonomie der Kolleginnen und Kollegen verändert. Vor diesem Hintergrund werden die Kritikpunkte in Bezug auf das Fehlen von Orientierungswissen bekräftigt.

Jan Twelkmeyer-Wassmann analysiert insbesondere das jugendkulturelle Medienverhalten und die spezifischen sozialisatorischen Facetten der digitalen Medien, wie es sich beispielhaft an dem digitalen Netzwerk TikTok illustrieren lässt. Sein Beitrag über „Heranwachsende im Spannungsfeld lebensorientierten Medienhandelns und dysfunktionaler Nutzung“ widmet sich hieran anschließend mit einer sehr differenzierten Darstellung dem exzessiven und pathologischen Medienverhalten. Dabei zielen die hier referierten Zusammenhänge auf die Entwicklung ressourcenorientierter Präventionsmaßnahmen im Rahmen der jugendlichen Suchtprävention und Medienkompetenzförderung.

„Selbstverletzendes Verhalten und die Rolle des Web“ von **Barbara Nicosia** und **Manfred Wittrock** greift einen forschungsbasierten Ausschnitt über die virtuelle Community von selbstverletzenden Heranwachsenden auf. Nach einer Klärung der Zielgruppe und damit verbunden des nicht-suizidalen Selbstverletzungssyndrom als dysfunktionale Bewältigungsstrategie erläutern Autorin und Autor die psychophysischen Dimensionen der Netzwerkaktivitäten dieser biopsychosozial vulnerablen Internetnutzerinnen und Internetnutzer. Ihr Beitrag verdeutlicht, dass die bildungspolitisch proklamierte Medienkompetenz pädagogischer Fachkräfte über ein technologisch-quantifizierbares Wissen deutlich hinausgehen muss, um auch diese ‚Digital Natives‘ in Krisen professionell zu begleiten.

Friedhelm Güthoff greift die derzeitige Entwicklung der Digitalisierung im Kinderschutz auf und problematisiert diese insbesondere im Hinblick auf Beteiligungs- und Beschwerderechte von Kindern und Jugendlichen. In seinem Beitrag über „Digitalisierung im Kinderschutz – zwischen fachlicher Skepsis und Chancenverwertung“ greift der Autor vor allem die Digitalisierung der Arbeitsabläufe in den verschiedenen Handlungsfeldern im Kinderschutz auf, um einerseits deren Konsequenzen und Reichweite für die fachliche Urteilsbildung über eine Kindeswohlgefährdung aufzuzeigen. Andererseits wird deutlich belegt, dass eine professionelle Qualitätsdebatte noch zu führen sein wird. Erste Explorationsstudien und internationale Forschungsreviews legen nahe, dass eine gestörte, dysfunktionale Kommunikation in der Eltern-Kind-Beziehung den Grundstein für eine „internet addiction“ legen (vgl. Wartberg, 2015).

Die Aspekte der Disziplinierung und Überwachung im Kontext digitaler sozialer Netzwerke werden im Beitrag von **Jan Hoyer** thematisiert. Im Mittelpunkt stehen die komplexen Prozesse der Datensammlung und ihrer Verknüpfung unter ökonomischen Gesichtspunkten. Die Doppelrolle der Nutzerinnen und Nutzer digitaler Netzwerke als Kontrollierende und Kontrollierte wird in Bezug auf Foucaults Konzept des Panoptikums kritisch reflektiert. Im Hinblick hierauf werden Hypothesen formuliert, welche Bedeutungen und Fragestellungen sich für die Zielgruppe der schulischen und außerschulischen Erziehungshilfe ergeben. Der hier angedeutete kritische Reflexion über den ‚Dialogpartner Technik‘ ist dem empirisch gesicherten Wissen über jene Kinder und Jugendlichen geschuldet, die aufgrund ihrer emotionalen und sozialen Notlagen Zielgruppen der schulischen und außerschulischen Erziehungshilfe sind. In ihrer besonderen Verletzlichkeit und Verletzbarkeit sind sie im Vergleich mit ihren wenig belasteten Peers scheinbar deutlich eher von negativen Effekten des ‚Dialogpartners Technik‘ betroffen. Diese These lässt sich in Bezug auf den Markt der Kinderpornographie bestätigen: Ein erhöhtes Risikoprofil weisen jene Kinder auf, die keine sichere Bindung zu ihren Eltern oder anderen Vertrauenspersonen haben, emotional vernachlässigt oder

bereits missbraucht wurden oder in prekären Lebenslagen sozialisiert werden (vgl. Franke & Graf, 2016, 90). Auch das Ausmaß der suchtbedingten Internetabhängigkeit korreliert hoch mit dysfunktionalen Familiensystemen (vgl. Wartberg et al. 2015). Gewalthaftes, aggressives Verhalten wiederum speist sich aus einem extrem hohen Konsum entsprechender Netzangebote (vgl. McDaniel & Radesky, 2018a, 2018b; Greitemeyer, 2018). In diesem spezifischen Ausschnitt entwicklungsbeeinträchtigender Sozialisationsbedingungen mag es zunächst irritieren, dass in der Mehrzahl der Buchbeiträge weniger die pädagogischen (und kulturellen) Potentiale des ‚Dialogpartners Technik‘ betont werden, sondern seine tendenziell destruktive Wirkmächtigkeit im Hinblick auf diesen Ausschnitt.

Wir stehen hier am Anfang eines Diskurses und der Forschung in Bezug auf eine herausfordernde Praxisentwicklung. Diese Veröffentlichung will zu einem ersten kritisch-konstruktiven Dialog einladen, auch wenn hier eher Fragen formuliert denn empirisch gesicherte Antworten gegeben werden können.

Literatur

- Albert, G. (2013). *Innovative Schriftlichkeit in digitalen Texten: Syntaktische Variationen und stilistische Differenzierungen in Chat und Forum*. De Gruyter Akademie Forschung: Berlin.
- BrainWare Learning Company Chicago (<https://mybrainware.com/>) Zugriff am 25.02.2018.
- Cabanas, E. (2018). „Psychobürger“. Oder: Wie man glückliche Individuen in neoliberalen Gesellschaften macht. In Illouz, E. (Hrsg.), *Wa(h)re Gefühle*. Berlin: suhrkamp, 237-267.
- CITEC (2018). *Cluster of Excellence. Cognitive Interaction Technology*. Bielefeld (<https://www.cit-ec.de/en>) Zugriff am 25.02.2018.
- Chatfield, T. (2018). Skinner-Boxen bis hin zur Singularität. In Otto, P. & Graf, E. (Hrsg.), *Ethics. Die Ethik der digitalen Zeit*. Berlin: 1Rightsmedia (zweite Auflage), 146-153.
- Cosnard, D. (2018). *Les robots industriels envahissent les usines*. In Le Monde, Dans la tête des robots. Mars, 48-50.
- Corot, L. (2019). Quelles alternatives de transports pendant la greve a la SNCF et la RATP. In *Usine digitales*, 5. 12. 2018. Verfügbar unter: (www.usine-digitale.fr/article/quelles-alternatives-de-transport-pendant-la-greve-a-la-sncf-et-la-ratp.N908819) Zugriff am 12.12.2019.
- Daheim, C. & Wintermann, O. (2016). *2050: Die Zukunft der Arbeit. Ergebnisse einer internationalen Delphi-Studie des Millenniums Project*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Diakonisches Werk Rheinland-Westphalen-Lippe e.V. – Diakonie RWL/Evangelischer Fachverband für Erzieherische Hilfen RWL (2019). *Jugendhilfe im Zeitalter von Smartphones und Social Media*. Düsseldorf. (<https://www.diakonie-rwl.de/sites/default/files/aktuelles/diakonie-handreichung-jugendhilfe-neue-medien-web.pdf>) Zugriff am: 25.09.2019.
- Didacta Verband e.V. (Hrsg.) (2018). *Bildung braucht digitale Kompetenz. Der Einsatz neuer Technologien in der frühen Bildung – Band 1*. München: Didacta Verband e.V. (Fthenakis, W. u. Walbinger, W.).
- Digitale Bildungspakt (Hrsg.) (2016). *Die richtige Bildung für die digitale Welt. Politische Handlungsempfehlungen und Expertenstatements*. München: Microsoft Deutschland GmbH. (<http://digitaler-bildungspakt.de/wp-content/uploads/2016/11/Kompendium-Die-richtige-Bildung-fu%CC%88r-die-digitaleWelt.pdf>) Zugriff am: 26.09.2019.
- Dörr, M. (2019). *Unkulturen in Bildung und Erziehung – eine Zusammenfassung*. In Widersprüche 154, 39, Dezember, 29-44.
- Dudenredaktion (2013) (Hrsg.). *Die deutsche Rechtschreibung auf der Grundlage der aktuellen amtlichen Rechtschreibung. Bd 1*, voll. neu überarbeitete u. erweiterte Aufl. Berlin: Dudenverlag.
- Kreissel, P., Ebner, J., Urban, A. & Guhl, J. (2018). *Hass auf Knopfdruck. Rechtsextreme Trollfabriken und das Ökosystem koordinierter Hasskampagnen im Netz*. Institute for Strategic Dialogue: London u.a.
- Flandrin, A. (2018). *La DARPA, un géant militaire lanceur d'innovation*. In Le Monde, Dans la tête des robots, 58-61.
- Floridi, L. (2018). Die Mangroven-Gesellschaft. Die Infosphäre mit künstlichen Akteuren teilen. In Otto, P. & Graf, E. (Hrsg.), *Ethics. Die Ethik der digitalen Zeit*. Berlin: 1Rightsmedia (zweite Auflage), 18-29.
- Fonagy, P., Gergely, G., Jurist, E. L. & Target, M. (2011). *Affektregulierung, Mentalisierung und die Entwicklung des Selbst*. Stuttgart: Klett Cotta.

- Franke, I. & Graf, M. (2016). Kinderpornografie. In *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 10 (2), 87-97.
- Gideon, N. & Gierhahn, K. (1999). Computerspiele: Projektwoche in einem vergessenen Raum. In Warzecha, B. (Hrsg.), *Medien und gesellschaftliche Stigmatisierungsprozesse*. Münster: Lit, 159-175.
- Gogolin, I. & Lenzen, D. (1999) (Hrsg.). *Medien – Generation*. Opladen: Budrich.
- Greitemeyer, T. (2018). The spreading impact of playing violent video games on aggression. In *Computers in Human Behavior*, 80, March, 216-219.
- Hajok, D. (2019). Heranwachsende in der zunehmend mediatisierten Gesellschaft: Kinder und Jugendliche im Spannungsfeld digitaler Medien. In B. Hagen & A. Bremeyer (Hrsg.), *analog – digital – virtuell*. Dähre: EREV, 8-35.
- Handwerk, A. (2018). *Registriert, gezählt, verwertet*. In Deutschland Funk Kultur vom 30.01.2018 (deutschlandfunkkultur.de/personenbezogene-daten-als-rohstoff-und-handelsware.976.de.html?dram:article_id=409553). Zugriff am: 10.12.2020.
- Hartlapp, M. (2017). *Arbeits- und Sozialpolitik im EU-Mehrebenensystem*. Expertise für die Kommission Arbeit der Zukunft. Berlin: Hans-Böckler-Stiftung.
- Hendry, D. (2018). Private Drohnen und Value Sensitive Design. In Otto, P. & Graf, E. (Hrsg.), *Ethics. Die Ethik der digitalen Zeit*. Berlin: 1Rightsmedia (zweite Auflage), 66-77.
- Herz, B. (2010). Neoliberaler Zeitgeist in der Pädagogik: Zur aktuellen Disziplinarkultur. In Dörr, M. & Herz, B. (Hrsg.), *Unkulturen in Bildung und Erziehung*. Stuttgart: VS Verlag, 171-190.
- Herz, B. (2013). *Schulische und außerschulische Erziehungshilfe. Ein Werkbuch zu Arbeitsfeldern und Lösungsansätzen*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Herz, B. (2020). *Von der „Verbetriebswirtschaftlichung“ der schulischen und außerschulischen Erziehungshilfe zu Macht und Ohnmacht in pädagogischen Beziehungen*. In ESE, 2 (2), im Druck.
- Huber, E. (2019). *Cybercrime*. Wiesbaden: Springer.
- Jantzen, W. (2019). *Behindertenpädagogik als synthetische Humanwissenschaft. Sozialwissenschaftliche Erkundungen*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Kessler, H.-W. (2013). *Nichtletale Waffen im Kriegsvölkerrecht*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Le Monde (2018). *Dans la tête des robots*.
- Lima, P. (2018): *La lente marche des robots assistants*. In Le Monde, Dans la tête des robots. Mars, 66-71.
- McDaniel, B. T. & Radesky, J. (2018a). Technoference: Longitudinal associations between parent technology use, parenting stress, and child behaviour problems. In *Pediatric Research*, 84(2), 210-218.
- McDaniel, B. T. & Radesky, J. (2018b). Technoference: Parent distraction with technology and associations with child behavior problems. In *Child Development*, 89(1), 100-109.
- Mechnisch, J. & Kallmich, D. (2019). Digitalisierung und Demokratie. In *Journal für politische Bildung*, 9(1), 42-46.
- Neutze, J., Schuhmann, P., Petry, F., Osterheider, M. & Sklenarova, H. (2018). *Sexualisierte Gewalt in den digitalen Medien*. (<https://beauftragter-missbrauch.de/fileadmin/Content/pdf/PresseService/Hintergrundmaterialien/Sexualisierte-Gewalt-in-den-digitalen-Medien.pdf>) Zugriff am 05.11.2019.
- Otto, P. & Graf, E. (2018) (Hrsg.). *Ethics. Die Ethik der digitalen Zeit*. Berlin: 1Rightsmedia (zweite Auflage).
- Rosenbaum, O. (2000). *Chat-Slang. Lexikon der Internetsprache*. Hanser: München.
- Sander, W. (2019). Von der Medienkompetenz zur Medienkritik? In *Behindertenpädagogik*, 58(3), 231-248.
- Schindler, D. (2003). International Humanitarian Law: Its remarkable Development and its Persistent Violation. In *Journal of the History of International Law*, 5(2), 165-188.
- Sinders, C. (2018). Ethische Systementwicklung im Zeitalter emotionaler Schadsoftware. In Otto, P. & Graf, E. (Hrsg.), *Ethics. Die Ethik der digitalen Zeit*. Berlin: 1Rightsmedia (zweite Auflage), 56-65.
- Soike, R., Libbe, J., Konieczek-Woger, M. & Plate, E. (2019). *Räumliche Dimensionen der Digitalisierung*. Berlin: Deutsches Institut für Urbanistik.
- Stalder, F. (2018). Algorithmen, die wir brauchen. In Otto, P. & Graf, E. (Hrsg.), *Ethics. Die Ethik der digitalen Zeit*. Berlin: 1Rightsmedia (zweite Auflage), 44-54.
- Ständiges Sekretariat der Kultusministerkonferenz (2016) (Hrsg.). *Bildung in der digitalen Welt. Strategien der Kultusministerkonferenz*. Berlin: KMK.
- Ternès, A. & Englert, M. (2019) (Hrsg.). *Digitale Unternehmensführung. Kommunikationsstrategie für ein exzellentes Management*. Wiesbaden: Springer.
- VDI Technologiezentrum (2016). *Gesellschaftliche Veränderungen 2030*. Düsseldorf: VDI.
- Walgenbach, K. (2019) (Hrsg.). *Bildung und Gesellschaft im 21. Jahrhundert. Zur neoliberalen Neuordnung von Staat, Ökonomie und Privatsphäre*. Frankfurt am Main, New York: Campus.

- Walkenhorst, P. (2019): Überlegungen zur künftigen Positionierung einer Pädagogik bei Verhaltensstörungen bzw. des Förderschwerpunktes "Emotionale und soziale Entwicklung". In: *ESE Emotionale und Soziale Entwicklung in der Pädagogik der Erziehungshilfe und bei Verhaltensstörungen*, 1(1), 102-115.
- Wartberg, L., Thomasius, R., Aden, A. & Thomsen, M. (2015). Zusammenhänge zwischen familialen Aspekten und pathologischem Internetgebrauch bei Jugendlichen – Eine Übersicht. In *Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie*, 43(1), 9-19.
- Warzecha, B. (1999) (Hrsg.). *Medien und gesellschaftliche Stigmatisierungsprozesse*. Hamburg: Lit.
- Werkner, I. & Schörning, N. (2019) (Hrsg.). *Cyberwar – die Digitalisierung der Kriegsführung*. Wiesbaden: Springer.
- Wilken, U. (2019). Digitalisierung der Lebens-, Arbeits- und Freizeitwelt behinderter Menschen. In *Behindertenpädagogik*, 58(3), 249-261.
- Ziegenhain, U., Schnoor, K., Schüsler, T. & Fegert, J. M. (2007). „Moralferne Kinder und Jugendliche“ – Fallanalyse eines jugendlichen Straftäters. In Hopf, C. & Nummer-Winkler, G. (Hrsg.), *Frühe Bindung und moralische Entwicklung*. Weinheim, München: Juventa, 105-124.

Der digitale Transformationsprozess stellt, im Hinblick auf vulnerable Kinder und Jugendliche, eine der wesentlichen Herausforderungen an eine professionelle Pädagogik in der schulischen und außerschulischen Erziehungshilfe dar. Und obwohl die Omnipräsenz des digitalen, technischen und medialen Zusammenlebens unbestritten ist, findet sich weder in der Medienpädagogik noch in der schulischen und außerschulischen Erziehungshilfe eine reflektierte Auseinandersetzung aus einer pädagogischen Perspektive.

Insofern versteht sich „Dialogpartner Technik?“ auch als eine erste Annäherung an Schnittstellenbereiche, die dazu einladen, die Fragen fachlich zu vertiefen, ohne dass sich bereits komplexitätsreduzierende Antworten abzeichnen.

Die einzelnen Buchbeiträge kreisen aus unterschiedlichen wissenschaftlichen, zielgruppenspezifischen oder praxisorientierten Perspektiven um den „Dialogpartner Technik“. Im Zentrum steht die kritisch-konstruktive Auseinandersetzung mit der Digitalisierung der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen im Kontext von sozio-emotionalen oder ökonomischen Risikolagen und schwerwiegenden Verhaltensstörungen sowie den damit verbundenen neuen Herausforderungen an pädagogische Praxis und Forschung.

Die Herausgeber*innen

Prof. Dr. Birgit Herz ist Lehrstuhlinhaberin für Pädagogik bei Verhaltensstörungen am Institut für Sonderpädagogik der Leibniz Universität Hannover.

Jan Hoyer ist Lehrkraft für besondere Aufgaben am Lehrstuhl Pädagogik bei Verhaltensstörungen der Leibniz Universität Hannover.

Jochen Liesebach ist Lehrkraft für besondere Aufgaben am Lehrstuhl Pädagogik bei Verhaltensstörungen an der Leibniz Universität Hannover.

978-3-7815-2383-8



9 783781 523838